



EVANGELISCHE GEMEINDE ALBISRIEDEN

790

LEBEN AUF BRUCHLINIEN „Wenn Vorurteile verführen“

Römer 14,1-12

23. November 2014

Vor einiger Zeit sass ich in Denver beim Lunch mit einem guten Freund. Er ist Atheist, ein toller Typ und ein tiefschürfender Denker. Während dem Lunch zeigte er auf einen grossen Fernsehbildschirm an der Wand. Da war ein Kanal eingestellt, der über den moralischen Fehltritt von Ted Haggard, einem bekannten Pastor in Colorado, berichtete. Mein Freund zeigte auf den Bildschirm und sagte: „Das ist der Grund wieso ich nicht Christ werde. Vieles von dem, was du mir erzählst, macht Sinn, Mike, aber das da hält mich fern.“ Ein paar Monate waren vergangen nachdem die Geschichte berichtet wurde, so musste ich mich kurz besinnen wovon mein Freund sprach. Ich vermutete, dass er Bezug nahm auf das heuchlerische Verhalten von Ted Haggard. „Hey, Mann, nicht alle von uns verhalten sich so.“ Er lachte und sagte: „Mike, du hast soeben mein Punkt bestätigt. Schau mal, dieser Typ hat sich doch längst für sein Vergehen entschuldigt. Sogar seine Frau und seine Kinder haben ihm vergeben, aber ihr Christen scheint ihn immer noch zu hassen. Ihr Frommen könnt ihm nicht vergeben und ihn wieder in die Gemeinschaft aufnehmen. Jedes Mal, wenn du mit mir über Gott redest, erklärst du mir, dass er mich annehmen wird so wie ich bin. Du sagst, dass er mir all meine Fehler vergibt. Solange ich ausserhalb der Gemeinde bleibe, erzählst du, dass Gott Nachsicht üben will. Aber dieser Ted versagte, während er einer von euch war, und die meisten von euch sind immer noch erbarmungslos mit ihm.“ Dann sagt er Worte, die mich umhauen: „Ihr Christen fresset eure eigenen Leute. Das war schon immer so. Habt ihr immer gemacht, werdet ihr immer machen.“¹

Ob der Vorwurf stimmt oder nicht überlasse ich deinem Urteil.

Tatsache ist, ich stelle bei mir selber die Neigung fest, nicht nur über Sachverhalte zu urteilen, ich bin durchaus auch bereit Personen zu verurteilen wo ein Anlass passend scheint. Wenn mein Eindruck nicht täuscht befinde ich mich guter Gesellschaft.

Daher unser Thema heute: „*Wie gehe ich mit einer verurteilenden Einstellung um?*“

Das Neue Testament macht klar, dass Vorurteile schon in der frühen Gemeinde ein ernsthaftes Problem war. Als Paulus an die Christen in Rom schrieb, widmete er diesem Thema ein ganzes Kapitel. Römer 14 befasst sich ausschliesslich mit dieser einen Frage.

¹ Michael Cheshire, *Going To Hell with Ted Haggard*, 12/2012.

I. HISTORISCHER HINTERGRUND

Rom war schon zur Zeit des Apostels Paulus eine riesige Metropole und ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen. Abgeordnete aus dem gesamten Römischen Reich, Sklaven, Gefangene und Deportierte lebten in der Hauptstadt.

Als das Evangelium nach Rom kam, überschritt die gute Nachricht kulturelle und ethnische Grenzen. Das erklärt die Worte des Paulus in Römer 14. Er schreibt an eine wachsende Gemeinde in der unterschiedliche Gruppen Mühe hatten miteinander friedlich auszukommen. Mindestens fünf verschiedene Subkulturen kollidierten da:

- Neubekehrte und Glaubenserfahrene.
- Bekehrte Juden und bekehrte Nichtjuden.
- Vegetarier und Fleischliebhaber.
- Traditionalisten und Liberale.
- Abstinente und Weintrinker.

Die Gemeinde in Rom war alles andere als eine grosse glückliche Familie. Gross ja, aber nicht glücklich. Paulus verstand die vielschichtigen Streitpunkte. Er selber stammte ja aus dem orthodoxen Judentum. Er wusste über die koschere Küche Bescheid, er kannte die strikten Diätregeln und das Leben unter dem Gesetz. Jetzt schreibt er an die Gemeinde in Rom, um Weg zu weisen aus dem Minenfeld:

A. Akzeptiere den andern – Gott hat dich akzeptiert: 14,1-4

Nehmt auch den ohne Vorbehalte an, dessen Glaube noch schwach ist. Verwirrt ihn nicht noch dadurch, dass ihr über unterschiedliche Ansichten streitet. So essen die einen guten Gewissens alles, während andere meinen kein Fleisch essen zu dürfen. Niemand sollte deswegen auf die verächtlich herabschauen, die bestimmte Speisen meiden. Diese wiederum dürfen niemanden verurteilen, weil er das Fleisch der Opfertiere isst. Denn Gott hat den einen wie den anderen in seine Gemeinschaft aufgenommen. Du bist nicht der Herr deines Mitmenschen. Mit welchem Recht willst du ihn also verurteilen? Ob er im Glauben standfest bleibt oder ob er fällt, ist eine Sache zwischen ihm und Gott, seinem Herrn. Und er wird im Glauben festbleiben, denn der Herr hält ihn. (Römer 14,1-6)

„Nehmt auch den ohne Vorbehalte an, dessen Glauben noch schwach ist“, da wird das Thema des ganzen Kapitels zusammengefasst. Frei übertragen könnte man sagen: „Befreunde dich mit jedem in der Gemeinde ohne dir Sorgen zu machen ob der andere mit dir in allem einig ist oder nicht.“

In Rom gab es Fleischesser und Vegetarier. Die Gefahr bestand, dass die Fleischesser abschätzig auf die Vegetarier blickten, oder umgekehrt.

Der Apostel argumentiert: „Das geht nicht an, denn Gott hat den einen wie den anderen in seine Gemeinschaft aufgenommen.“ Gottes Gnade hat nichts zu tun mit Fleisch essen, Wein trinken oder spezielle Feiertage einhalten.

Wenn Gott Menschen ausschliesslich auf der Basis ihres Glaubens an Christus annimmt, wieso tun wir das nicht auch? Wenn Gott einen Menschen angenommen hat, wie können wir ihn ablehnen?

B. Steh zu deiner Überzeugung: 14,5-9

Für manche Leute sind bestimmte Tage von besonderer Bedeutung. Für andere wieder sind alle Tage gleich. Jeder soll nach seiner Überzeugung leben. Wer nämlich Fastentage einhält, der will damit Gott, den Herrn, ehren. Und wer an solchen Tagen isst, der ehrt auch Gott, denn im Gebet dankt er ihm für das Essen. Fastet aber jemand an diesen Tagen, dann fastet er aus Liebe zu Gott, und auch er dankt Gott im Gebet und erweist ihm dadurch die Ehre. Niemand von uns lebt für sich selbst, und niemand stirbt für sich selbst. Leben wir, dann leben wir für den Herrn, und sterben wir, dann sterben wir für den Herrn. Ganz gleich also, ob wir leben oder sterben: Wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und zu neuem Leben auferstanden, um der Herr der Toten und der Lebenden zu sein. (Römer 14,5-9)

Fasten oder Futtern, Feiern oder Fernbleiben? Wenn Jesus dein Herr ist, triff deine eigene Entscheidung, er allein ist dein Richter. Feiertage waren im Rom offensichtlich ein Problem. Vielleicht ging es um den Sabbat oder das Einhalten jüdischer Festtage. Die einen achteten diese Tage als heilig, für andere waren alle Tage gleich, denn jeder Tag gehört eh Gott.

Die Weihnachtszeit steht bevor. Eine wunderbare Zeit. Aber seien wir uns bewusst: Nirgends im Neuen Testament wird uns nahegelegt die Geburt Jesu zu einer bestimmten Zeit zu feiern. Nirgends wird uns ein Weihnachtsgottesdienst befohlen. Wir wissen nicht mal den genauen Tag seiner Geburt. Das Wort „Weihnachten“ ist nirgends in der Bibel zu finden. Es gibt keine Anweisung „Stille Nacht“ oder „Oh du Fröhliche“ zu singen. Fast alles, was wir an Weihnachten tun, stammt von lang-jährigen, tiefempfundenen Traditionen. Wertvolle Traditionen, aber sie kommen nicht aus dem Neuen Testament. Wenn also eine Gemeinde irgendwo entscheidet Weihnachten nicht auf unsere gewohnte Art zu feiern, so sollte das keinen Streit auslösen, diese Gemeinde sollte ebenso wenig verurteilt werden wie wir, die wir jedes Jahr grossen Wert auf die Geburt Christi legen.

Es muss Raum geben im Leib Christi für markante Unterschiede in der Art und Weise wie wir mit den Traditionen unseres Glaubens umgehen.

C. Verurteile nicht – du wirst Gott Rede und Antwort stehen: 14,10-11

Mit welchem Recht verurteilst du also einen anderen Christen? Und warum schaust du auf ihn herab, nur weil er sich anders verhält? Wir werden alle einmal vor Gott stehen, und er wird über uns urteilen. So steht es in der Heiligen Schrift: „So wahr ich lebe, spricht der Herr: Vor mir werden alle niederknien, und alle werden bekennen, dass ich der Herr bin!“ (Römer 14,10-11)²

Paulus stellt zwei konkrete Fragen: „Mit welchem Recht verurteilst du deinen Bruder? Und warum schaust du auf ihn herab, nur weil er sich anders verhält?“ Was ist das Problem mit dem verurteilen? Der Richtende sieht sich selber im besseren Licht als den Bruder in Christus. Zwei Mal erinnert der Apostel die Römer daran, dass jeder einst persönlich vor Gott stehen wird. Die Mahnung an die Christen von Rom gilt für uns heute unverändert.³

² Jesaja 45,23.

³ 1. Korinther 4,5.

II. DIFFERENZIERTE FESTSTELLUNG

Vor diesem Hintergrund lassen sich ein paar Prinzipien ableiten:

A. Christen sind untereinander oft uneinig

Das sollte uns nicht überraschen. Auch in den konservativen Fraktionen gibt es verschiedene Meinungen. Die EGA besteht aus liebenswerten Menschen.

Trotzdem sind wir in vielen Fragen geteilter Ansicht. Ein paar Stichworte:

Politik, Ökumene, Sterbehilfe, Kindererziehung, Rollenverteilung, Scheidung, Wiederverheiratung, Sexualität vor der Ehe, Homosexualität, Gottesdienstgestaltung, Musikstil, Anbetungsstil und und und ...

Was dir an dieser Liste als lächerlich erscheinen mag, hat für jemand anders grosses Gewicht. Das sollte uns rundum vorsichtig machen.

B. Meinungsverschiedenheiten sind nicht immer falsch

Unterschiedliche Standpunkte stammen oft von kulturellen Unterschieden, eher als von biblischen Prinzipien. Deine persönlichen Überzeugungen sagen oft mehr aus über deine Erziehung, als darüber das, was Gott gutheisst und was nicht.

Manchmal sind wir uneinig schlicht und einfach deshalb, weil wir ein anderes Temperament haben oder weil unsere Gaben differieren.

C. Wir müssen unterscheiden zwischen primären und sekundären Themen

Zu den Primärthemen gehören die zentralen Wahrheiten des christlichen Glaubens. Die Inspiration der Bibel, die Göttlichkeit Jesu, die Jungfrauengeburt, die Wunder, der Tod Christi, seine Auferstehung, seine Wiederkunft.

Dazu gehört auch die Erlösung durch Gnade, die Dreieinigkeit, die Realität des Gerichts, des Himmels und der Verdammnis. Ebenso gehören dazu die Fragen der sexuellen Moral. Wer hier Abstriche macht, steht ausserhalb der historischen Christenheit.

Wenn wir über primäre Themen diskutieren, kann es keine Kompromisse geben. Entweder es glaubt jemand an die Auferstehung oder nicht. Wer nicht daran glaubt, verleugnet eine klare Lehre des Neuen Testaments, er verleugnet letztlich seinen Glauben an Jesus Christus den Sohn Gottes. Primäre Wahrheiten müssen verteidigt werden, auch wenn das intolerant scheinen mag. Unsere Form muss freundlich sein, aber der Inhalt ist eindeutig. John Carnell sagt: „Es ist besser sich zu trennen über der Wahrheit, als sich zu verbinden mit dem Irrtum.“

Um es klar zu machen: die meisten unserer Debatten haben nicht mit den Primärwahrheiten zu tun. Unsere Streitpunkte (siehe Liste oben) drehen sich häufig um Sekundärthemen, Fragen, zu denen die Bibel schweigt. Wo das der Fall ist gehen wir mit unseren Überzeugungen am besten sehr locker um.

Das verlangt Demut, eine Demut, die es ablehnt Gott zu spielen im Leben von anderen Menschen. Über die Jahre habe ich zwei Dinge gelernt:

1. Gott segnet Menschen mit denen ich Meinungsverschiedenheiten habe.
2. Gott segnet Menschen, die ich nicht segnen würde, wenn ich Gott wäre.

III. PRAKTISCHE ANWENDUNG

Wie gelingt es eine kritisierende Denkweise zu korrigieren?

a) Konzentriere dich auf Verbindendes eher als Trennendes

Eigentlich ist das naheliegend, aber in der DNA der menschlichen Natur steckt etwas, das uns auseinander dividieren will. Der eine vereinende Faktor, der Gottes Leute verbindet, ist Jesus Christus. Er hat die Mauer, die uns von Gott und einander getrennt hat, niedergerissen. In ihm sind wir als „Leib Christi“ verbunden. Anders ausgedrückt: Wer immer zu Christus gehört, der gehört zu meiner Familie. Epheser 4 bringt es so auf den Punkt:

Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir *ein* Leib. In uns wirkt *ein* Geist, und uns erfüllt ein und dieselbe Hoffnung. Wir haben *einen* Herrn, *einen* Glauben und *eine* Taufe. Und wir haben *einen* Gott. Er ist der Vater, der über uns allen steht, der durch uns alle in uns allen wirkt. (Epheser 4,4-6)

Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe ... das sind die zentralen Themen des christlichen Lebens. Das sind jene Grundwahrheiten, die von Christen weltweit geglaubt werden. Es sind jene unverhandelbaren Parameter, die Christen während Generationen über geografische, politische, ethnische und nationale Grenzen hinweg verbunden haben.

Konzentriere dich auf diese Dinge! Die sind weit wichtiger als deine politischen Präferenzen, deine sozialen Ansichten oder deine kulinarischen Vorlieben. Who cares. Augustinus Aurelius hat es so formuliert:

Im Wesentlichen Einheit,
im Zweifelhaften Freiheit,
in allem Liebe.⁴

b) Lebe so, dass du nichts zu fürchten hast, wenn es „game over“ heisst

Unser Text in Römer 14 schliesst mit einer Erinnerung an diesen Grundsatz:

So wird also jeder von uns über sein eigenes Leben vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. (Römer 14,12 NGÜ.)

Das gilt für uns alle. Der Tag kommt unausweichlich an dem wir vor Gott treten werden. Ob wir Christus als unserem alleinigen Erlöser vertraut haben bestimmt über unser ewiges Schicksal. Jeder Christ wird aber auch Auskunft geben darüber wie er seinen Alltag gelebt hat. Bis hin zu unserem Redeverhalten werden wir einst zur Rechenschaft gezogen. Originalton Jesus:

Ich sage euch: Am Tag des Gerichts müsst ihr euch für jedes böse Wort, das ihr sagt, verantworten. (Matthäus 12,36)⁵

Ein Vorschlag:

Das nächste Mal, wenn du geneigt bist jemanden herunterzumachen, besonders jemand, der dir nahesteht – ein Freund, jemand aus der Familie, ein Mitarbeiter, ein Kollege, ein Gemeindeglied – bevor du deine Arie singst, lege eine Sekundenpause ein und sprich für die Person ein Gebet. Bevor du beanstandest, bete. Bete zuerst.

⁴ Augustinus war Bischof von Hippo, Philosoph und Kirchenvater (354-430 n. Chr.)

⁵ Unsere Worte haben Gewicht. Sie decken auf, was in unserem Herzen ist.

Bitte Gott die betreffende Person zu segnen. Und bitte ihn dir ein weiches Herz zu geben.

Wenn du ein Kurzgebet sprichst bevor du kritisierst, könnte es sein, dass du letztlich gar nichts sagst. Jemand hat es so formuliert: „Verpasse keine Gelegenheit deine Klappe zu halten.“ Wenn du trotzdem redest, könnte es sein, dass deine Worte milder sind, weil du zuerst gebetet hast. Wenn wir mehr im Gespräch mit Gott wären, würden wir weniger reden und unsere Worte hätten mehr Gewicht.

Fazit

*Ewiger Vater, befreie mich von einer verurteilenden Einstellung.
Lehre mich zu beten bevor ich rede.
Schenke mir ein Herz gefüllt mit Gnade und Wahrheit.*

DENKPAUSE

Albert Einstein meinte: „*Es ist schwieriger eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom.*“ Er hatte kaum religiöse Aspekte im Sinn, aber seine Feststellung gilt dort erst recht. Da hat einer mit Gottes Bodenpersonal schlechte Erfahrungen gemacht. Huch, geschieht tatsächlich. Konsequenz: Jetzt ist die Sache mit Gott erledigt. Den gibt es nicht, den brauch ich nicht. Ende der Durchsage. Einziges Problem: Vorurteile haben mehr Heizwert als Erkenntniswert. In einer derart wichtigen Frage könnte es sich lohnen, deine sorgsam gehegten Zweifel zu bezweifeln.

FÜRS GESPRÄCH

In der Welt gibt es Gute und Böse, Arme und Reiche, Linke und Rechte. Die Guten sind arm und links, die bösen sind reich und rechts. Ich weiss nicht welches deine bevorzugten Lieblings-Vorurteile sind. Weisst du es? Versuche es zu ergründen. Wie findet man heraus, wo man auf eingefahrenen Schienen fährt, die Beziehungen blockieren? Konkret gefragt: Wo bist du einseitig, unduldsam, intolerant, wo hegst du Ressentiments, Antipathien? Ehrliche Antworten könnten interessante Gespräche auslösen. Mit welchen spezifisch-christlichen Vorurteilen bist du vertraut? Weihnachtsbräuche, Ostertraditionen, Ökumene, Alternativmedizin, Sterbehilfe, Christliche Politik, Endzeitprophetien, Frömmigkeitsstil, und was sonst noch?

Fragen zu Römer 14

1.

Wörtlich ist in Römer 14,1 von „schwachen Christen“ die Rede. Über welche Themen wurde in Rom gestritten zwischen den „schwachen“ und den „starken“ Christen? Wer waren die „Schwachen“, wer die „Starken“? Vgl. Römer 15,1-2. Welches sind die heissen Themen in deiner Gemeinde heute?

2.

Die Schwachen und die Starken neigen zu unterschiedlicher Einstellung zu einander. Wie wird diese beschrieben in Römer 14,1-4? Wie kommt es, dass die beiden Parteien so für einander empfinden?

3.

Was ist der Unterschied zwischen einem debattierbaren Standpunkt und den christlichen Essentials, die unverzichtbar sind? Vgl. 1. Johannes 2,24; Judas 3; Römer 14,5; Kolosser 2,16; Galater 4,9-11.

4.

Bei welcher Art von Christen neigst du am ehesten zur Verurteilung oder Verachtung? Weshalb? Wieso ist es falsch andere Christen zu richten? Wie argumentiert Paulus in Römer 14,7-12? Vgl. Jakobus 4,11-12.

5.

Wie gelingt es bei Meinungsverschiedenheiten, ohne verletzende Kritik, konstruktiv miteinander umzugehen? Vgl. Römer 14,19 und 15,2+7; 2. Korinther 5,14; Epheser 4,2-3.